

Sprung ins Leben – Sprung ins neue Jahr

Immer um den Jahreswechsel herum kommt mir das Predigerbuch in der Bibel in den Sinn. Zwölf Kapitel Nachdenken über den Sinn des Lebens, über Leiden und Arbeiten und Freude. Und immer wieder der Refrain: «Wie ist alles nichtig und ein Haschen nach Wind.» Alles Fliesen der Flüsse helfen nicht, das Meer wird nicht voll, schreibt der Prediger. All unser Mühen und Sehnen und Nachdenken helfen nicht, führen an kein Ziel. Und nichts wirklich Neues geschieht unter der Sonne. Sehr deprimierend! An der Schwelle zum neuen Jahr liegt dieses deprimierende Nachdenken aber sehr nahe. Was war denn jetzt? Was habe ich wirklich erreicht? Wofür kann mein Einsatz gut sein? Irgendwie ist es auch erleichternd, dass in der Bibel ganze zwölf Kapitel Platz haben für diese schweren Gedanken und Zweifel.

Das Bild der Flüsse, die alle ins Meer fliesen (Prediger 1,7), hilft mir. Auch wenn das Meer nicht voll wird davon. Der Kreislauf des Wassers von Wolken zu Bächen zu Flüssen zu Meer zu Wolken ist nämlich nicht selbstverständlich ein Bild für Sinnlosigkeit. Der Fluss steht ja auch für das Leben, das strömt, bewegt, nährt, trägt. Wichtig ist es, diesen Kreislauf nicht aus Abstand heraus nur zu betrachten. Sondern mich dem Fluss anzunähern, die Strömung zu spüren, mich sogar mittragen zu lassen, mich nähren zu lassen und mich zu freuen am Leben, das er möglich macht, in mir und um mich herum.

Wer je eine Depression selbst erlebt oder mitgetragen hat, kennt das Gegenteil: Depression bedeutet genau die verhängnisvolle Distanz zum Strom des Lebens, der dann wirkungslos nur noch vorbei fließt. Das Predigerbuch kann man aus diesem Blickwinkel als Beschreibung einer Depression lesen: abgeschnitten sein von allem, was lebendig macht. Alles, was da fließt und geschieht, scheint die Sinnlosigkeit nur noch zu bestätigen.



Der Komponist Georg Friedrich Händel hat eine solche Depression erlebt. Im Buch «Sternstunden der Menschheit» von Stefan Zweig wird beschrieben, wie sich Händel nach einem Schlaganfall zwar körperlich gut erholt, dann aber von Schulden und dem schrecklichen Gefühl von Sinnlosigkeit übermannt wird. In diese Depression hinein erreicht ihn das Textbuch zum Oratorium «Messias». Auf neue Art werden darin das Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus beschrieben und in neue Zusammenhänge gebracht. Diese Texte treffen Händel zuinnerst. Alle Distanz zum Leben schmilzt. Er nähert sich dem Lebensfluss nicht nur an, er springt gewissermassen in den Strom, in einer Euphorie von Melodien und musikalischen Themen. In fast irren drei Wochen komponiert er den «Messias»! Wer die Musik hört, spürt das neue Leben, in das Händel da eintauchte, in der Anfangsarie zum Beispiel: «Tröste, tröste mein Volk, spricht Gott!» Oder im Sopran-Jubel: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt!»

Händel, berichtet Stefan Zweig, wird durch den Sprung in diesen Fluss geheilt. Das Leben ist nur spürbar, und zwar nicht als harmloses Plätschern weit weg, sondern als Lebensmacht, als Gewalt sogar, auch als Schreck und Schmerz. Es macht keinen Sinn für uns, das Leben nur zu analysieren. Wir müssen teilnehmen daran, spüren, uns aussetzen, Herausforderungen und Verlockungen annehmen, um selber lebendiger zu werden. Wir können dem Leben Raum schaffen in uns und um uns: beim Tanzen und Arbeiten, beim Feiern und Sporttreiben, in Ritualen und Gottesdiensten, im gemeinsamen Erschrecken und Lachen und Weinen. Lebenssinn ist kein abstrakter Begriff, den wir genau definieren können, sondern ein Erlebnis.

Das ist mein Wunsch für Sie im neuen Jahr: dass Sie mutig springen mögen. Dass ein Anstoss dazu Sie erreicht. Und dass Sie Leben finden, vielfältig, tief, tragend. Warum nicht anfangen mit dem «Messias»!

Herzlich grüsst Pfarrerin Anne-Marie Müller